



# PASTORALKONZEPTION

in der Katholischen Kirchengemeinde Freiburg Nord





# INHALTSVERZEICHNIS

## 1.0 Konzeption für die Pastoral

### 1.1 Die vier Pfarreien der Kirchengemeinde in ihrem Profil

1.1.1 St. Bruder Klaus, Gundelfingen

1.1.2 St. Blasius, Freiburg-Zähringen

1.1.3 St. Konrad und Elisabeth, Freiburg-Brühl-Beurbarung

1.1.4 St. Urban, Freiburg-Herdern

## 2.0 Biblische Grundlegung

2.1 Dazwischen eröffnet sich der Raum, in dem wir Gemeinde sein wollen

2.2 Weil wir einen guten Anfang haben, vertrauen wir der Zukunft – weil wir der Zukunft vertrauen, erzählen wir vom Anfang

2.3 Um Gemeinschaft sein zu können, brauchen wir die Begegnung – weil wir einander begegnen, sind wir Gemeinschaft

2.4 Weil wir eine Mitte in Jesus Christus haben, können wir an die Ränder gehen – an den Rändern finden wir unsere Mitte Jesus Christus

## 3.0 Die Kirchengemeinde als eine Gemeinde

3.1 Formale Strukturen in der Seelsorgeeinheit

3.2 Begegnungskultur

3.3 Das Gemeindeteam

## 4.0 Der Bereich Liturgie

4.1 Wortgottesdienste in der Kirchengemeinde

4.2 Gottesdienstmodell am Sonntag

## 5.0 Die Pastoral in der Kirchengemeinde als Basis für eine gemeinsame Erfahrungsebene, in der sich die Kirchengemeinde zusammenfindet.

5.1 Jugendarbeit

5.2 Kirchenmusik

5.3 Caritas und Diakonie

## 6.0 Frische Ausdrucksformen von Gemeinde jenseits des Alltäglichen

## 7.0 Es bleiben Herausforderungen



## 1.0 Konzeption für die Pastoral

Diese Konzeption für die **Pastoral** der nächsten 5 Jahre in unserer Kirchengemeinde ist zugleich eine Momentaufnahme der zum jetzigen Zeitpunkt tätigen und mitverantwortlich handelnden Personen und Gremien.

Das sind zum einen unser Leitender Pfarrer Frank Prestel mit seinen priesterlichen Mitarbeitern, dem Seelsorgeteam mit aktuell zwei Gemeindereferentinnen, einem hauptamtlichen und einem nebenamtlichen Diakon, einem Pastoralreferenten und einem auf zwei Jahre befristet angestellten Jugendreferenten. In der Leitung mitverantwortlich sind der Pfarrgemeinderat (24 gewählte Personen – je Pfarrgemeinde sechs) und aus seiner Mitte der von ihm gewählte Stiftungsrat sowie die Gemeindeteams in den vier Pfarrgemeinden Br. Klaus, Gundelfingen, St. Blasius, Freiburg-Zähringen, St. Konrad und Elisabeth, Freiburg-Brühl Beurbarung und St. Urban, Freiburg-Herdern.

Bei der Gesamtkirchengemeinde Freiburg angestellt gibt es eine für Freiburg-Nord tätige Person als Verwaltungsbeauftragte bzw. Verwaltungsbeauftragten.

Innerhalb der Kirchengemeinde Freiburg-Nord sind acht Kindergärten für Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Zeitpunkt des Schuleintritts im Angebot. Außerdem gehört ein Familienzentrum in St. Konrad und Elisabeth dazu.

In der Kirchengemeinde Freiburg-Nord leben ca. 16.000 Menschen, die katholisch getauft sind. Sie besteht seit dem 1. Januar 2015. Sie wurde per Beschluss des Erzbischöflichen Ordinariats zusammengesetzt aus den bereits genannten vier Pfarrgemeinden, die zuvor über mehrere Jahre als Seelsorgeeinheiten jeweils zu zweit zusammengewachsen und unterwegs waren.



## **1.1 Die vier Pfarreien der Kirchengemeinde in ihrem Profil**

### **1.1.1 St. Bruder Klaus, Gundelfingen**

Bruder Klaus ist als Randgemeinde der Kirchengemeinde teilweise (Wildtal) noch ländlich geprägt. Die räumliche Entfernung zu den anderen Pfarrgemeinden ist signifikant, die (öffentliche) Verkehrsanbindung demgegenüber begrenzt. Auch die Tatsache der kommunalpolitischen Eigenständigkeit Gundelfingens ist von Bedeutung. Trotz allem fühlt sich Gundelfingen allgemein sehr dem Sozialraum Freiburg zugehörig.

Bruder Klaus ist von vielfältigen Gruppierungen geprägt, die der Gemeinde ihr Gesicht geben, etwa im Bereich Musik mit verschiedenen Chorformationen oder in der Jugendarbeit (Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg - DPSG - Stamm Rochus Spiecker; Katholische junge Gemeinde - KjG - ; Ministranten Br. Klaus), die alle sehr vital und eigenständig sind. Vor allem in der Jugendarbeit engagieren sich viele nichtkatholische Jugendliche. Hierin liegt eine besondere Herausforderung, die verschiedenen Gruppierungen zunehmend zu vernetzen und sie zu Kooperationen in der Kirchengemeinde zu ermutigen. In Bruder Klaus ist es eine der vorrangigen Aufgaben, die jungen Familien in das Gemeindeleben einzubeziehen. Veranstaltungen z. B. der sehr aktiven Katholischen Frauengemeinschaft (kfd) und der Seniorengemeinschaft finden eine breite Resonanz über die eigenen Mitglieder hinaus. Spirituelle Angebote (u. a. „Exerzitien im Alltag“, Taizégebet, Filmexerzitien, Christmas at midnight, ...) geben dem Leben der Pfarrgemeinde eine eigene Note. Taufvorbereitung, Krippenspiel, Sternsingeraktion, Kinderkirche u. a. werden von Ehrenamtlichen autonom und in Zusammenarbeit mit Hauptamtlichen wahrgenommen. Auch die Erstkommunionvorbereitung lag lange Zeit in ehrenamtlicher Hand, wird aber nun neu aufgestellt werden müssen.

### **1.1.2 St. Blasius, Freiburg-Zähringen**

St. Blasius im Stadtteil Zähringen erstreckt sich entlang der Zähringer Straße. Es gibt keinen expliziten Stadtteilmittelpunkt (Zentrum), auch keine städtische Quartiersarbeit.

Zähringen ist ein von zahlreichen Traditionen geprägter Stadtteil Freiburgs. Es gibt hier viele alleinlebende Menschen. Die Anlaufstelle im Pfarrbüro ist insbesondere für ältere Gemeindemitglieder wichtig. In der Seniorenarbeit besteht eine Kooperation mit dem „Zähringer Treff“ (Senioren- und Familienzentrum der



Caritas). Nicht zuletzt aufgrund der Altersstruktur sind barrierearme Zugänge zur Kirche ein wichtiges Thema. Die örtlichen Vereine haben in Zähringen einen großen Stellenwert. Die katholische Pfarrgemeinde pflegt eine gute Beziehung zu ihnen. Die Vereine sind in die Kirchenfeste einbezogen (Patrozinium, Erstkommunion, Fronleichnam).

Im Stadtteil entwickelt sich eine aufkommende Struktur von jungen Familien. Zu einem Teil von diesen besteht Kontakt über die gute Zusammenarbeit mit dem katholischen Kindergarten St. Blasius, über die musikalischen und liturgischen Angebote für Kinder und Familien sowie den Taufpastoralkreis. Viele Gruppierungen innerhalb der Pfarrgemeinde organisieren und gestalten ihre Aktivitäten autonom. Im ehrenamtlichen Kontext zeigt sich eine Bereitschaft, sich zeitlich begrenzt, punktuell oder (wiederkehrend) in bestimmten pastoralen Feldern einzubringen (Erstkommunion, Firmung, Krippenspiel, Sternsinger-Aktion etc.). Im Rahmen von Ministranten und KjG existiert eine zahlenmäßig starke und sehr aktive kirchliche Jugendarbeit. Auch die regelmäßige musikalische Gestaltung von Gottesdiensten auf anspruchsvollem Niveau mit Neuem Geistlichen Lied durch verschiedene Gruppen kann als aktive Kinder- und Jugendarbeit bewertet werden. Ökumenisch bestehen gute Kontakte zu der evangelischen Pfarrgemeinde Nord.

Eine besondere Herausforderung stellt mittelfristig die neue Wohnbebauung der zur Pfarreigemarkung angrenzenden Flächen *Längeloh* und *Höhe* dar, womit eine Erweiterung der Pfarrgemeinde um etwa 4000 Menschen einhergehen dürfte. Gerade eine profilierte Willkommenskultur in unserer Kirchengemeinde wird in dieser Hinsicht wichtig werden.

### **1.1.3 St. Konrad und Elisabeth, Freiburg Brühl-Beurbarung**

Die Pfarrei St. Konrad und Elisabeth hat von ihrer Genese her bereits die Zusammenlegung zweier Pfarreien (siehe Namen) erfahren. Der Stadtteil Brühl-Beurbarung ist - als Sozialraum der Pfarrei - ein sehr durchmischtes Wohngebiet mit vielen Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern. Der Anteil der Kinder in den drei Kindergärten der Pfarrei mit prekärem Hintergrund ist bemerkenswert hoch. Das Familienzentrum unter Trägerschaft der Kirchengemeinde ist hierauf eine Antwort. Generell lässt sich feststellen, dass der Stadtteil ein sehr multikulturelles Profil aufweist. Das Durchschnittsalter der Gottesdienstbesucher ist vergleichsweise hoch. Jedoch kommen immer wieder auch vereinzelt neue, bislang unbekannte Mitfeiernde. Grund dafür dürfte das neue Wohngebiet *Güterbahnhofgelände* sein, das den Charakter des Stadtteils insgesamt verändert.



Die Jugendarbeit besteht im Wesentlichen aus einem kleinen Kreis von Ministranten. In jüngster Zeit erfährt der seit langem bestehende DPSG-Stamm Tilly eine Neubelebung. Das Gemeindeleben wird von einer vitalen Seniorenarbeit - immer in Verbund mit der Katholischen Frauengemeinschaft (kfd) - , einem Besuchsdienst und durch verschiedene Veranstaltungen („Teilede“, Patrozinium, Kirchenkaffees, Sommerfest etc.) geprägt. Als große Herausforderung wird die Integration der Menschen im neuen Stadtteil in die Pfarrei gesehen.

Mit der Neuorganisation der Liturgie durch Wortgottesdienste erhoffen wir uns positive und ausstrahlende Entwicklungen in dieser Pfarrei.

#### **1.1.4 St. Urban, Freiburg-Herdern**

Die Pfarrei St. Urban liegt im Stadtteil Freiburg-Herdern, der zu den gut situierten Stadtteilen Freiburgs mit einem überdurchschnittlich hohen Anteil an Akademikerinnen und Akademikern gehört und über eine gute Infrastruktur verfügt. Mit zwei Gymnasien, einer Real- und einer Grundschule hat der Stadtteil die größte Schuldichte der Kirchengemeinde. Auch sonst prägen zahlreiche soziale Einrichtungen (Altenheime, Kliniken etc...) und ausdrücklich der sehr rege Bürgerverein das Bild des Stadtteils.

St. Urban hat ein ausgesprochen kirchenmusikalisches Profil. Die Kirche stellt mit dem Urbanplatz einen räumlichen Mittelpunkt des Stadtteils dar. In der Pfarrei gibt es besondere Bildungsangebote - z. B. die „Urbangespräche“ oder die Initiative „Glaube kreuz und quer“ - mit neuen spirituellen Ausdrucksformen. Veranstaltungen wie der sehr gut besuchte Martinsumzug oder die Kindergarten-Fastnacht wirken in den Stadtteil hinein.

Die Jugendarbeit bezieht sich vor allem auf die Ministranten. Räumlichkeiten der Pfarrei werden darüber hinaus für die Malteser-Jugend zur Verfügung gestellt.

Vor allem im Advent und in der Fastenzeit werden die Sonntagsgottesdienste durch junge Familien geprägt. St. Urban ist auch die einzige Pfarrei, in der es noch einen wöchentlichen Schülergottesdienst gibt.



## 2.0 Biblische Grundlegung

<sup>29</sup> Sie verließen die Synagoge und gingen zusammen mit Jakobus und Johannes gleich in das Haus des Simon und Andreas. <sup>30</sup> Die Schwiegermutter des Simon lag mit Fieber im Bett. Sie sprachen mit Jesus über sie, <sup>31</sup> und er ging zu ihr, fasste sie an der Hand und richtete sie auf. Da wich das Fieber von ihr und sie sorgte für sie.

Mk 1,29-31



<sup>43b</sup> Denn durch die Apostel geschahen viele Wunder und Zeichen. <sup>44</sup>Und alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam. <sup>45</sup> Sie verkauften Hab und Gut und gaben davon allen, jedem so viel, wie er nötig hatte. <sup>46</sup> Tag für Tag verharren sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Einfalt des Herzens. <sup>47</sup> Sie lobten Gott und waren beim ganzen Volk beliebt. Und der Herr fügte täglich ihrer Gemeinschaft die hinzu, die gerettet werden sollten.

Apg 2,43b-47

### 2.1 Dazwischen eröffnet sich der Raum, in dem wir Gemeinde sein wollen

Das Neue Testament enthält in unterschiedlichen Texten ganz verschiedene, einzelne Bilder der Nachfolge Jesu. Für sich allein genommen enthält bereits jeder einzelne Text Inspiration, Richtung und Weisung. Im Dialog der unterschiedlichen Bilder von Nachfolge und Gemeinde erfahren wir einen Raum, in dem wir uns zur Sprache bringen können und wollen. Die Erfahrung dieses Raumes, der sich im Dialog zwischen den Texten eröffnet, hat den Pfarrgemeinderat bewogen, der Pastoralkonzeption nicht einen, sondern zwei biblische Texte als Grundlegung voranzustellen.

Diese Pastoralkonzeption wählt daher beide als Grundlage: Zum einen die neutestamentliche Erzählung von der Heilung der Schwiegermutter des Petrus im Markusevangelium 1,29-31, zum anderen der Bericht über das Leben der Gemeinde zur Zeit der Apostel in der Apostelgeschichte 2,43b-47.



## 2.2 Weil wir einen guten Anfang haben, vertrauen wir der Zukunft – weil wir der Zukunft vertrauen, erzählen wir vom Anfang

Die Apostelgeschichte erzählt vom Gemeindeleben bald nach Ostern und der Auferstehung Jesu. Das Bild, das der Text zeichnet, ist selbstverständlich kein historisches, sondern ein idealtypisches. Was sich als Erinnerung an die erste Gemeinde der Christusnachfolgenden in Jerusalem präsentiert, kann als ein in die Vergangenheit verlegter Zukunftstraum betrachtet werden. Der geglückte Anfang verspricht das glückende Ende. Eine gute Zukunft kann gestaltet werden, weil es einen guten Anfang gibt. Gemeinde ist nach der Apostelgeschichte damit immer sowohl ein Ort, der ganz konkret gestaltet und erlebt werden kann, als auch ein Ort, den es noch nicht gibt und dem die Sehnsucht gilt.

Wir träumen gemeinsam mit der Apostelgeschichte von einer guten Kirche (Gemeinde). Wir bemühen uns, „beständig in der Lehre der Apostel“ zu bleiben (Vers 42 a). Das Angebot ist jeden Sonntag da: sich von Gottes Wort Orientierung und Stärkung geben zu lassen, die Eucharistiefeier als einen Ort der seelischen und prophetischen Stärkung und als Erfüllung unseres Glaubens zu verstehen. Wir beten füreinander und miteinander und feiern auch regelmäßig miteinander Abendmahl. Wir teilen das Brot. Wir haben den Anspruch, sozial und gerecht zu sein. Und doch sieht unsere Realität oft ganz anders aus. Wir wissen um die Brüchigkeit und die Unvollkommenheit unseres Gemeindealltags gerade deshalb, weil ihnen die Vision der Apostelgeschichte gegenübersteht.

Immer wieder müssen wir uns neu ausrichten. Noch mehr aber müssen wir uns immer wieder neu aufrichten lassen. Nicht immer fällt uns das leicht. Wir kennen aber den „Zauber des Anfangs“ und das Durchscheinen des Handelns Gottes im Neuanfang. Mit dem Markusevangelium richten wir unseren Blick auf den, nach dem wir uns ausrichten und der uns und seine Kirche aufrichtet und tragen dessen Botschaft weiter.

Das Markusevangelium weist mit der Erzählung von der Heilung der Schwiegermutter des Petrus darauf hin: Jesus geht es mit seiner Botschaft und seinem Handeln darum, den Menschen aufzurichten. An vielen Stellen der Evangelien finden sich ähnliche Texte und Aussagen. In einer anderen Szene des Johannesevangeliums befiehlt Jesus: „Steh auf, nimm deine Liege und geh!“ (Joh 5,8). Man kann sich auch an die Auferweckung der Tochter des Jairus erinnern, bei



der Jesus hoheitsvoll spricht: „Mädchen, ich sage dir, steh auf!“ (Mk 5,41) Man darf diesen Zuruf als „Zuruf zum Leben“ verstehen: Steh auf! Lebe weiter, geh deinen Weg, Zukunftsland ist vor dir ausgebreitet.

### **2.3 Um Gemeinschaft sein zu können, brauchen wir die Begegnung – weil wir einander begegnen, sind wir Gemeinschaft**

Die Apostelgeschichte stellt die Vision einer Gemeinde vor Augen, die solidarisch in Gemeinschaft lebt und sich auf Gott hin ausrichtet. Es sind vier Kennzeichen einer christlichen Gemeinde, die Lukas aufzählt: in der Lehre des biblischen Wortes bleiben (griechisch: didache), in der Gemeinschaft leben (griechisch: koinonia), im Brotteilen (griechisch: klasis tou artou) Gemeinschaft erfahren, im Gebet (griechisch: proseuchai) in Verbindung mit Gott sein. Gemeinschaft untereinander und mit Gott, das sind die „*notae ecclesiae*“ geworden, die Kennzeichen einer Kirche. Wo sie stattfinden, findet Kirche statt.

Wir erleben eine solche Solidarität und Gemeinschaft anfanghaft in unserer Gemeinde. Durch das biblische Wort erfahren wir Kraft und Stärkung. Der Glaube führt uns zusammen zu einer Gemeinschaft, in der wir Freude erleben, Sorgen und Nöte teilen und einander unterstützen. Wir kommen zusammen zur gemeinsamen Feier unseres Glaubens in der Eucharistie, aber auch zu vielen anderen freudigen Festen. Im gemeinsamen Gebet wissen wir uns voneinander und von Gott getragen. Dabei erkennen wir auch, dass die Sehnsucht nach Solidarität und Gemeinschaft ein Ideal ist, an dem wir immer wieder scheitern.

Wir spüren, dass Jesus Christus uns immer wieder die Hand entgegenstreckt. Viele von uns haben besondere Begegnungen mit einzelnen Menschen als Orte erfahren, an denen die Liebe Gottes durchscheint. Wir schätzen die persönliche Begegnung zwischen Einzelnen, wie sie die Erzählung von der Heilung der Schwiegermutter des Petrus beschreibt.

Das Markusevangelium verweist mit dem Bild der ausgestreckten Hand Jesu, die bereit ist aufzurichten, auf die barmherzige, immer wieder neue Zuwendung Gottes zu den Menschen. Es beschreibt zugleich auch eine Grundhaltung im Umgang miteinander, die von Achtsamkeit, Anerkennung und Respekt geprägt ist. Jedes pastorale Handeln ist ein ganzheitliches Geschehen und umfasst immer den ganzen Menschen – Körper und Geist. Ziel ist, das Leben im Licht des Evangeliums – der frohen Botschaft Gottes - zu deuten. Die Botschaft Jesu will dem Menschen dienen,



jede Einzelne und jeden Einzelnen im Letzten berühren und immer wieder neu Gemeinschaft stiften.

## **2.4 Weil wir eine Mitte in Jesus Christus haben, können wir an die Ränder gehen – an den Rändern finden wir unsere Mitte: Jesus Christus**

Im Markusevangelium verlassen Jesus und die Jünger die Synagoge. Die persönliche Begegnung findet nicht im engen Kreis der Gemeinde statt, sondern umfasst ganz besonders auch die Kranken und Schwachen und diejenigen, die am Rande oder gar außerhalb stehen. Dazu braucht es den fürsorglichen Blick der Jünger, die die Krankheit der Schwiegermutter des Petrus gleich erkennen. Die Sorge um alle Menschen, insbesondere um die am Rand der Gesellschaft stehenden, ist christlicher Auftrag in der Nachfolge Jesu. Gerade in einer zunehmend säkularen Welt bleibt es eine Herausforderung, das Leben der Menschen mit Gott in Berührung zu bringen bzw. den Horizont für Gott aufzureißen, um auf eine andere Wirklichkeit hinzuweisen.

Wir stellen uns in die Nachfolge Jesu, wo wir uns der Nöte des Nächsten annehmen. Wir betrachten das Gemeindeleben und die diakonische Hinwendung zum Nächsten als einen inneren Zusammenhang: Weil wir eine Mitte haben, können wir an die Ränder gehen, an den Rändern begegnen wir dem, der unsere Mitte ist: Jesus Christus.

Unser Engagement bezieht ausdrücklich auch mit ein, dass wir durch unser Handeln untereinander und durch die Verkündigung der Frohen Botschaft zu gesellschaftlichen Themen Stellung beziehen.

Die Apostelgeschichte erzählt von der ersten Gemeinde, die Gunst fand beim ganzen Volk (vgl. Vers 47). Diese Gemeinde überzeugte durch ihr Vorbild und vermochte Zeichen zu setzen. Ihre Mission beginnt im Innersten.





### **3.0 Die Kirchengemeinde als eine Gemeinde**

Die Zukunft des Lebens, der Gestalt und der Struktur unserer gegenwärtigen Kirchengemeinde ist im Moment noch sehr offen. Wir haben uns im heutigen Pfarrgemeinderat dazu entschieden, vor allem die Ebene der großen Kirchengemeinde im Blick zu haben und ihre Einheit zu sehen. Somit streben wir an, dass zukünftig zunehmend mehr pastorale Angebote auf der Ebene der Kirchengemeinde stattfinden und vorhanden sein werden. Im Folgenden werden Schwerpunkte benannt, in denen weitreichende Entscheidungen in der nächsten unmittelbaren Zeit zu treffen sind.

Um sinnvoll mit materiellen wie personellen Ressourcen umzugehen, wird es in verschiedenen Bereichen Zusammenführung und Reduktion geben, die in den Gremien vorzudenken und zu entscheiden sind. Besonderheiten in einzelnen Pfarrgemeinden sollen festgestellt, jeweils gefördert und somit weiterentwickelt werden.

#### **3.1 Formale Strukturen in der Kirchengemeinde**

Die Hauptamtlichen der Kirchengemeinde sind in ihren Büropräsenzen auf alle Orte der Kirchengemeinde möglichst paritätisch verteilt. Sie fungieren als Ansprechpersonen vor Ort.

Die Pfarrbüros in den einzelnen Pfarreien werden beibehalten. Eine besondere Verlässlichkeit ist im Pfarrbüro St. Urban gegeben, in dem gleichsam wie in der Verwaltungszentrale Anfragen zu den Kasualien (Taufe, Trauung, Beerdigung) zusammenlaufen.

Durch den Wohnsitz des Pfarrers ergibt sich natürlicherweise in St. Urban eine höhere Kommunikationsdichte.

#### **3.2 Begegnungskultur**

Es ist und bleibt eine Grundfrage, die uns in der Gegenwart und Zukunft immer beschäftigen soll: Wie können wir für uns eine Willkommens- und Begrüßungskultur entwickeln, sie pflegen und sie uns weithin zu eigen machen.

Wir wollen niederschwellige Begegnungen rund um die Gottesdienste ermöglichen. Bei uns weilende und neu hinzukommende Menschen sollen sich wahrgenommen und als Bereicherung unserer Gemeinde fühlen können.



Begrüßungskultur und Willkommensatmosphäre sollen insbesondere vor und nach Gottesdiensten sichtbar und erlebbar werden. Dafür soll ausdrücklich ein Willkommensteam eingeführt und gebildet werden, das sich vornehmlich dieser Aufgabe annimmt.

Die Frage der Begrüßungskultur soll verstärkt in den Gemeindeteams thematisiert werden. Dazu gehört die Frage, wer nicht oder auch nicht mehr im Gottesdienst- und Gemeindeleben präsent ist.

### 3.3 Das Gemeindeteam

Die Gemeindeteams in der Kirchengemeinde gestalten mitverantwortlich das Gemeindeleben in ihren Pfarreien. Als noch junges Gremium in der Gesamtstruktur unserer Erzdiözese ist sein Handeln auch bei uns noch oft ein Experimentierfeld.

Allmählich kristallisieren sich ihre Themen durch die alltäglichen Abläufe eines Kirchenjahres heraus. In gewisser Weise ist jedes einzelne Gemeindeteam individuell unterwegs, hat seine eigene Arbeitsweise und seine Handlungsfelder im Zusammenspiel mit den jeweils vorhandenen Gemeindestrukturen und den dort engagierten Menschen gefunden. Ständige Aufgabe und Herausforderung ist die aktive Vernetzung mit dem Pfarrgemeinderat.

#### **Wir nehmen uns in diesem Kontext diese konkreten Ziele vor:**

- Die Gemeindeteams klären im Austausch mit dem Pfarrgemeinderat ihr jeweiliges Selbstverständnis und einigen sich auf der Ebene der Kirchengemeinde in einer gemeinsamen Plattform auf ihre Ziele und Aufgaben.
- Die Mitglieder aller vier Gemeindeteams treffen sich mindestens einmal jährlich zu Austausch und gemeinsamen Absprachen.
- Die Gemeindeteams koordinieren die Abläufe des Kirchenjahres in ihrer jeweiligen Pfarrgemeinde mit den Kreisen und Gremien vor Ort.
- Die Gemeindeteams nehmen die Impulse der Menschen in den Pfarrgemeinden auf und setzen pastorale Schwerpunkte.



## 4.0 Der Bereich Liturgie

In der Kirchengemeinde gibt es derzeit neben dem leitenden Pfarrer einen Vikar (mit 40%) und Pensionäre, die für die Feier der Eucharistie zur Verfügung stehen. Grundsätzlich schätzen wir die Vielfalt von Gottesdienstformen.

Die Tatsache, dass künftig nicht nur Hauptamtliche, sondern auch Ehrenamtliche Gottesdienste gestalten und leiten, wird ausdrücklich begrüßt.

Die Gestaltung von liturgischen Feiern in den Pflegeheimen der Seelsorgeeinheit (Wortgottesdienste mit Kommunionfeier) soll gewährleistet bleiben.

In diesen Bereich gehören auch die Ministrantinnen und Ministranten der Pfarreien, die z. B. auch bei Wortgottesdiensten eine liturgische Funktion erhalten sollen.

Neben dem Wortgottesdienst-Team gibt es Kommunionhelfer- und Lektorenkreise. Die Krankenkommunion soll wesentlich aus diesem Personenkreis organisiert und gestaltet sein.

### 4.1 Wortgottesdienste in der Kirchengemeinde

In unseren Pfarreien der Kirchengemeinde wird es in Zukunft auch an Sonntagen und Werktagen Wortgottesdienstfeiern geben, um dadurch die Glaubensgemeinschaft auch in der Pfarrgemeinde als Gebets-, Feier- und Sozialraum geistlich und persönlich zu stärken, lebendig und wach zu halten. Dazu werden Ehrenamtliche mit diözesanbischöflichem Auftrag ausgebildet. Sie bilden ein Wortgottesdienstteam, das sich auf alle Kirchen der Seelsorgeeinheit bezieht und in ihnen aktiv wird.

Sowohl die Vorbereitung als auch die Leitung der Wortgottesdienstfeiern erfolgen immer im Team. Es wird darauf geachtet, dass die Leiterinnen und Leiter solcher Wortgottesdienstfeiern in der Pfarrgemeinde bekannt sind. Für dieses Ehrenamt kommen gemeindeverbundene Mitglieder in Frage. Sie werden gezielt für diesen Dienst in allen vier Pfarrgemeinden angefragt werden.



Zu ihrem Profil gehören:

Sie sind in der Gemeinde beheimatet und bekannt, bibelorientiert, rhetorisch geschult, bereit für Aus- und Weiterbildung; sie leben und handeln integrativ und müssen ggf. auch in der Lage sein zu improvisieren.

Der Wortgottesdienst soll nicht als ein „Eucharistie-Ersatz“ verstanden werden. Die Verbundenheit der Eucharistiefeier mit dem Kommunionempfang darf nicht gesprengt werden. Außerdem soll der eigene Stellenwert der Wortgottesdienste gestärkt werden. Ein Wortgottesdienst ist kein ‚Notfall‘. Er stärkt die Identität der Glaubensgemeinschaft vor Ort.

Auch Wortgottesdienste haben bekannte Uhrzeiten, werden im Kirchenraum gefeiert, können liturgische Geräte benutzen, kennen liturgische Abläufe, werden vom Ministrantendienst mitgetragen, der in diesem Zusammenhang ggf. neu umschrieben werden muss. Sie werden durch Glockengeläut angekündigt, werden vom Mesner unterstützt und haben musikalische Begleitung. Alle diese Dienste und Aspekte werden entsprechend im Etat der Kirchengemeinde finanziert.

## 4.2 Gottesdienstmodell am Sonntag

Unter der Voraussetzung, dass es einen Priester für die Eucharistiefeiern in unserer Kirchengemeinde gibt, wurde ein Modell für die Gottesdienstzeiten entwickelt.

Das Gottesdienstmodell für die Sonntage zeigt eine Ellipse zwischen den territorial am weitesten auseinanderliegenden Pfarreien St. Urban in Freiburg-Herdern und Bruder Klaus in Gundelfingen. Ziel sind verlässliche Gottesdienstzeiten ohne Rotation. Bestimmte Zeiten werden geblockt sein.

Das künftige Modell sieht in St. Urban den Sonntagsgottesdienst vom Beginn der Fastenzeit bis zum Ende der Schulferien im Sommer um 9:45 Uhr vor; danach um 11:15 Uhr. Das Pendant mit entsprechend umgekehrter Zeit wird in Bruder Klaus sein.

Die Gottesdienste in der Adventszeit und in der Fastenzeit werden in Br. Klaus und in St. Urban durch ein Vorbereitungsteam auf besondere Weise gestaltet.



Schematisch lässt sich das Modell so darstellen.

<b>Modell moderater Wechsel</b>	<b>Bruder Klaus</b>	<b>Blasius</b>	<b>Koneli</b>	<b>Urban</b>
<b>1. Woche</b>	11.15 Uhr Sonntag  Im halbjährlichen Wechsel mit Urban	Wortgottesdienst am Sonntag	18.00 Uhr Vorabendmesse Samstag	9.45 Uhr Sonntag  Im halbjährlichen Wechsel mit Br. Klaus
<b>2. Woche</b>		18.00 Uhr Vorabendmesse Samstag	Wortgottesdienst am Sonntag	
<b>Zusatz- gottesdienste</b>		monatlich ein Zusatzgottesdienst		Zusatzgottes- dienste

Die Struktur der gottesdienstlichen Zeiten an den kirchlichen Hochfesten ist derzeit noch offen. Sie richtet sich nach der Möglichkeit der vorhandenen Priester.

Im Blick auf die Kasualien sind Tauf-Sonntage eingerichtet.

Bei Beerdigungen sind unmittelbar danach keine Seelenämter mehr vorgesehen.

Um die zum Teil auch schon vorhandene Bereitschaft einer *inneren Mobilität* in der Kirchengemeinde zu stärken, wird die Möglichkeit zur *äußeren Mobilität* verstärkt ausgebaut. Dafür wird ein Fahrdienst innerhalb der Kirchengemeinde aufgebaut, durch den einzelne Gemeindemitglieder am Sonntag die Eucharistie entsprechend mitfeiern können.



## **5.0 Die Pastoral in der Kirchengemeinde als Basis für eine gemeinsame Erfahrungsebene, in der sich die Kirchengemeinde zusammenfindet**

Die immer größer werdende Einheit unserer Kirchengemeinde bringt auf die Zukunft gesehen Vorteile. Das hat sich nach den ersten drei Jahren für die meisten Beteiligten gezeigt. Die Kirchengemeinde ist mehr als die Summe ihrer Teile.

Dazu zählen die Gemeindefeste, zu denen wechselseitig eingeladen wird. Sie sollen auch in den jeweils eingeladenen Gemeinden Resonanz finden.

Zunehmend werden Aktionen und Veranstaltungen gemeinsam geplant und durchgeführt. Eine Pilgerwanderung ist entstanden, Gemeindereisen haben stattgefunden. Beides wird es weitergeben.

Im Bereich der Liturgie werden Vorbereitungsteams gebildet, die Gottesdienstreihen zu geprägten Zeiten (Fastenzeit und Advent) gemeinsam planen und mitgestalten.

Alle Gemeindeteams treffen sich künftig mindestens einmal im Jahr zur Begegnung, zum Austausch und zu Überlegungen vertiefter Zusammenarbeit.

Im Bereich der Sakramenten-Pastoral findet die Firmvorbereitung seit Anfang an pfarreiübergreifend statt. Ein Mitglied des Seelsorgeteams hat durchgehend die Aufgabe, die Firmgruppenleiterinnen und Firmgruppenleiter zu schulen und zu begleiten. Alle Veranstaltungen für die Firmjugendlichen finden zentral an verschiedenen Orten der Kirchengemeinde statt. Es gibt in der Regel zwei Firmstationen in der Kirchengemeinde.

Die Vorbereitung auf das Sakrament der Eucharistie wird hauptamtlich von zwei Mitgliedern des Seelsorgeteams wahrgenommen. Die Erstkommunionvorbereitung 2019/2020 wird diesbezüglich mit veränderten Zuständigkeiten bei den Hauptamtlichen einhergehen.

Weitere Teams und Vernetzungen sind im Entstehen (z. B. im Bereich der Kirchenmusik, Jugendarbeit, kfd, .... ). Immer mehr erklingt das Wort ‚pfarreiübergreifend‘. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Seelsorgeteam werden sowohl kategorial als auch weiterhin territorial eingesetzt.



### Wir nehmen uns in diesem Kontext diese konkreten Ziele vor:

- Neue Angebote und Initiativen werden grundsätzlich als erstes auf ihre pfarreübergreifende Umsetzung hin überprüft und entsprechend geplant.
- Bestehende und bewährte Angebote finden offen für die Menschen in allen vier Pfarrgemeinden statt.
- Nicht die Zahl der zur Verfügung stehenden Priester ist entscheidend, sondern die Förderung der Einheit in der Kirchengemeinde.
- Fragen der Mobilität für die Menschen in der Kirchengemeinde werden bei jeder Planung und Entscheidung mitberücksichtigt.
- Aktivitäten in der Pfarrgemeinde werden jeweils auf ihren personellen und materiellen Ressourcenverbrauch im Verhältnis zur Förderung der Einheit überprüft.
- Alles Vorhandene und Gegebene wird unter dem Vorzeichen ‚Raum schaffen für Neues‘ neu beurteilt.
- Verlässlichkeit (u. a. Gottesdienstzeiten, Büropräsenzen, inhaltliche Angebote) wird ein wesentliches Kriterium in der Pastoral unserer Kirchengemeinde sein.

## 5.1 Jugendarbeit

In allen vier Pfarrgemeinden unserer Kirchengemeinde gibt es Ministrantengruppen. Hinzu kommen KjG-Verbände in St. Blasius und Br. Klaus. Katholische Pfadfinder gibt es in St. Konrad und Elisabeth und in Br. Klaus. Eine Malteserjugend trifft sich in den Räumlichkeiten von St. Urban.

Eine starke Vernetzung der verschiedenen Jugendverbände und einzelnen Ministrantenvereinigungen in unserer Kirchengemeinde wird auf der Ebene der Kirchengemeinde angestrebt und durch hauptamtlichen, personellen Einsatz unterstützt. Dabei achten wir darauf, dass Bestehendes erhalten bleibt und, wo möglich, auch ausgebaut werden kann.



Die finanzielle Förderung der in der Jugendarbeit verantwortlich tätigen Leiterinnen und Leiter wird vorbehaltlos unterstützt (z. B. Teilnahme an den Grundkursen, Fortbildungen).

Das jeweils bestehende Raumangebot vor Ort und ihre Ausstattung in unserer Kirchengemeinde ist für die Jugendarbeit unverzichtbarer Bestandteil für die Existenz und jede Fortentwicklung unserer Kinder- und Jugendgruppen und bleibt unangetastet.

**Wir nehmen uns in diesem Kontext diese konkreten Ziele vor:**

- Die Unterstützung der vorhandenen, zumeist eigenständig strukturierten, Jugendarbeit bleibt in unserer Kirchengemeinde außer Frage. Das bezieht sich
  - ... personell auf Schulung und Begleitung der Leiterrunden.
  - ... materiell auf das Raumangebot und die notwendige Ausstattung.
  - ... finanziell auf Kostenübernahme der Leiterausbildung und der gewährleisteten Versicherung bei allen stattfindenden Maßnahmen.
- Die Verantwortlichen der Jugendgruppierungen werden sich verstärkt vernetzen und gemeinsam auf der Ebene der Kirchengemeinde Unternehmungen initiieren.
- Es werden vereinzelt Fortbildungsangebote durch Mitglieder des Seelsorgeteams für die Leiterinnen und Leiter der verschiedenen Jugendgruppen auf der Ebene der Kirchengemeinde stattfinden.
- Freizeitangebote sollen, soweit möglich, offen für die Kinder und Jugendlichen der gesamten Kirchengemeinde werden. Der Jugendreferent soll in den Leiterrunden der vorhandenen Jugendgruppierungen in der Kirchengemeinde hinführende Initiativen ergreifen.
- Es wird immer eine Zusammenarbeit mit dem Dekanatsjugendbüro geben.



## 5.2 Kirchenmusik

Die Kirchenmusik bleibt in ihrer Vielfalt und musikalisch bunten Ausprägung mit teilweise langer Tradition vor Ort ein wesentlicher Bestandteil und Auftrag in unserer Kirchengemeinde.

Trotzdem werden künftig Kirchenchöre nicht in allen Pfarreien aufrecht erhalten bleiben. Während die Chöre in Bruder Klaus und St. Urban in ihrer Struktur stabil sind, steht der Fortbestand der Chöre in St. Konrad und Elisabeth und in St. Blasius evident in Frage. Mögliche Zusammenschlüsse sind ausdrücklich erwünscht.

### Wir nehmen uns in diesem Kontext diese konkreten Ziele vor:

- Die Kirchenchöre der Pfarreien sollen stärker übergreifend zum Einsatz kommen; Kirchenfeste bieten sich dafür an.
- Die Chorleiterinnen und Chorleiter und tätigen Musikerinnen und Musiker werden sich vernetzen und regelmäßig austauschen. Dabei geht es auch um die Erarbeitung von Qualitätskriterien der Kirchenmusik in unserer Kirchengemeinde.
- Junge Instrumentalmusikerinnen und -musiker, Kirchenband etc. werden gefördert. (u. a. für Schüler- und Jugendgottesdienste).
- Die Liedauswahl in den Gottesdiensten wird mehr aufeinander abgestimmt werden.

## 5.3 Caritas und Diakonie

Caritas und Diakonie behalten in der Kirchengemeinde ihren hohen Stellenwert. Aktionen wie Freunde von der Straße, Familienzentrum in St. Konrad und Elisabeth, Seniorenarbeit, Besuchsdienste u. ä. bleiben weiterhin wesentliche Aufgaben unserer diakonischen Pastoral.

### Wir nehmen uns in diesem Kontext diese konkreten Ziele vor:

- Zu den Alten- und Pflegeheimen auf dem Gebiet unserer Kirchengemeinde werden besondere pastorale Beziehungen (Besuchsdienst, Wortgottesdienste u.a.) gepflegt.
- Wir erkennen, dass der Bedarf an diakonischer und caritativer Arbeit größer ist als wir sie leisten können (vgl. Biblische Grundlagen).



## 6.0 Frische Ausdrucksformen von Gemeinde jenseits des Alltäglichen

Das Evangelium Jesu Christi muss zu jeder Zeit neu durchbuchstabiert werden. Die Zeichen der jeweiligen Zeit müssen immer wieder neu im Licht des Glaubens gedeutet werden. Daher suchen wir in unserem kirchengemeindlichen Leben stets auch nach Neuem, sind neugierig, bleiben offen für Unbekanntes und sind bereit, uns zu hinterfragen, uns zu wagen und dem Risiko des Scheiterns auszusetzen. Dies gilt für die Begegnung mit Menschen innerhalb und außerhalb unserer Kirchengemeinde ebenso wie auch für andere Formen innerhalb der liturgischen Feiern und gemeindebezogenen Aktivitäten.

Ein großer Anteil unseres Bemühens und Wirkens soll und darf sich in der kommenden Zeit auch weiterhin in solchen Feldern abspielen:

Neugestaltete Gottesdienste z. B. in St. Blasius im Pfarrgarten; in Br. Klaus „Christmas at midnight“, ... .

Gottesdienstformen für kleinere Gruppen z. B. Andacht an Hl. Abend in St. Blasius; Agape Feiern; spezielle Seniorengottesdienste.

Orte des Gebets, die nicht nur die Kirchen sondern auch die Altenheime, Krankenhäuser, Kindergärten u. a. im Gebiet der Kirchengemeinde sind.

Chorraumkonzerte, Kirchennacht (mit Übernachtung).

Alte Orte, die es neu zu entdecken gilt.

### **Wir nehmen uns in diesem Kontext diese konkreten Ziele vor:**

- Familien sind immer besonders in unserem Blickfeld.
- Wir suchen ausdrücklich den Kontakt zu den Menschen in neuen Wohngebieten wie z. B. Güterbahnhofareal, Längeloh u. a. und schaffen eigens dafür „Orte der Begegnung“. Dabei lassen wir uns von der Haltung einer eigenen Begrüßungskultur (siehe oben) leiten.
- Wir sind offen für Projekte und Themen, die dazu dienen, mit den Menschen über unseren Glauben ins Gespräch zu kommen (u. a. in neuen Formen von Glaubenskursen, in Exerzitien im Alltag, Gemeindereisen, ... )



## 7.0 Es bleiben Herausforderungen

Aktuell zeigen sich Themenfelder, auf die hin momentan keine Reaktionen in unserer Kirchengemeinde zu erkennen sind, die wir aber dennoch als konkrete Herausforderungen an uns als Gemeinde von Christgläubigen erkennen.

Dazu zählen z. B. die neuen Sozialräume in den gerade entstehenden neuen Wohngebieten. Wie gehen wir als Kirche darauf ein und wo begegnen wir als Kirche den Menschen, die dort neu zu uns gelangen?

Welche neuen liturgischen und spirituellen Formen lassen sich bei uns finden und umsetzen (Andachten, Jugendkirche etc.)?

Wie gehen wir mit der Begrenztheit und geringeren Flexibilität gerade älterer Pfarreimitglieder konkret um?

Wie kann eine bessere Öffentlichkeitsarbeit unsere Veranstaltungen und Angebote nach außen hin mehr bekannt machen?

Wo kann Kirche im sozialen Brennpunkt erlebt werden, indem wir bereit sind, die Menschen am Rand unserer Gesellschaft zu treffen und ihnen gerecht zu werden?



Diese Pastoralkonzeption wurde vom Pfarrgemeinderat der Kath. Kirchengemeinde Freiburg-Nord in seiner Sitzung am 13. März 2019 einstimmig verabschiedet.

### **Katholische Kirchengemeinde Freiburg-Nord**

c/o Katholisches Pfarramt St. Urban, Hauptstraße 50, 79104 Freiburg

Tel.: 0761-38 99 100

E-Mail: [pfarramt.urban@kath-freiburg-nord.de](mailto:pfarramt.urban@kath-freiburg-nord.de)



### Unser Seelsorgeteam:

Pfarrer Frank Prestel, Wohnsitz in St. Urban	Tel. 3899100
Barbara Friedrich, Gemeindereferentin St. Urban	Tel. 38991012
Hildegard Hessemann, Gemeindereferentin St. Blasius	Tel. 5925844
Otmar Maas, Pastoralreferent Bruder Klaus	Tel. 5031781
Markus Wild, Diakon, St. Konrad und Elisabeth	Tel. 500869
Max Gerstenkorn, Jugendreferent	Tel. 38991024
Michael Wilhelm, Diakon in St. Blasius (nebenberuflich)	Kontakt über Pfarrbüro

### Katholisches Pfarramt St. Urban (Sekretärin: Marianne Winter)

Hauptstraße 50, 79104 Freiburg	Tel.: 38 99 100, Fax: 38 99 109
pfarramt.urban@kath-freiburg-nord.de	
Öffnungszeiten: Mo, Di, Fr: 09.30 - 12.00 Uhr	Di: 14.00 - 17.00 Uhr, Do: 15.00 - 18.00 Uhr

### Katholisches Pfarramt St. Konrad und Elisabeth (Sekretärin: Birgit Guter)

Rennweg 47, 79106 Freiburg	Tel.: 500 617, Fax: 55 59 743
pfarramt.koneli@kath-freiburg-nord.de	
Öffnungszeiten: Mo 16.00 - 18.00 Uhr, Di 10.00 -12.00 Uhr, Fr 10 - 11.00 Uhr	

### Kath. Pfarramt Bruder Klaus (Sekretärin: Dagmar Jurdzik)

Burgstraße 5, 79194 Gundelfingen	Tel.: 503176, Fax: 50 31 788
pfarramt.bruder-klaus@kath-freiburg-nord.de	
Öffnungszeiten: Mo, Mi und Do: 09.00 - 11.30 Uhr	Mo, Di: 15.00 - 18.00, Do: bis 17.00

### Kath. Pfarramt St. Blasius (Sekretärin: Anita Heiden)

Wildtalstraße 8, 79108 Freiburg	Tel. 59 25 83 Fax: 59 25 855
pfarramt.blasius@kath-freiburg-nord.de	
Öffnungszeiten: Mi, Do: 09.00 - 11.30 Uhr Mo 14.00 - 18.00 Uhr Mi 13.00 - 17.00 Uhr	

### Kindergärten

St. Cäcilia:	Hauptstraße 46a, 79104 Freiburg	Tel.: 23 299
St. Remigius:	Remigiusstraße 4, 79104 Freiburg	Tel.: 56 199
St. Bernhard:	Lortzingstraße 34, 79106 Freiburg	Tel.: 27 86 50
St. Elisabeth:	Ettenheimer Straße 24, 79108 Freiburg	Tel.: 60 06 85 70
St. Konrad:	Emmendinger Straße 41, 79106 Freiburg	Tel.: 50 96 90
Regenbogen:	Wildtalstraße 15, 79194 Gundelfingen	Tel.: 58 01 87
Sonnenwiese:	Sonnenwiese 29, 79194 Gundelfingen	Tel.: 5 73 93
St. Blasius:	Burgdorfer Weg 15, 79108 Freiburg	Tel.: 55 16 35

<b>Pfarrgemeinderat</b> Franz-Peter Dussing, Vorsitzender	Tel. 58 42 32
pfarrgemeinderat@se-freiburg-nord.de	